

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 48.

Samstag 17. Juni

1848.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

H i r s a u.

Der Gemeinderath dahier ist oberamtsgerichtlich beauftragt öffentlich bekannt zu machen daß die Wittwe des weiland J. Fr. Schwämmle Regina geborne Herrmann von hier wegen Altersschwäche u. s. w. ihr Vermögen nicht selbst verwalten kann und ihr deshalb von amtswegen in der Person des Gottlieb Storz dahier ein Pfleger bestellt worden ist ohne den sie von heute an, lediglich nicht mehr gültig sich verbindlich machen kann.

Den 13. Juni 1848.

Schuldheiß Keppler.

U n t e r r e i c h e n b a c h.

Es ist eine bedeutende Reparation in der hiesigen Schulstube nöthig wobei die Abstreichs-Verhandlung auf den

24. d. M.

Mittags 12 Uhr

auf dem Rathszimmer dahier bestimmt ist.

Löbliche Schuldheißämter möchten gefälligst die Verhandlung namentlich den Schreibern bekannt machen lassen.

Den 13. Juni 1848.

Schuldheißnamt.

Erhart.

N e u w e i l e r.

(Liegenschaftsverkauf).

In Folge oberamtsgerichtlicher Anordnung wird die Liegenschaft des Johann Georg Günther Bauers da-

hier, am

Dienstag den 4. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Wirthshaus zum Lamm nochmals im Aufstreich verkauft.

Dieselbe besteht in

der Hälfte einer zweistöckigen Bebauung und Scheuer mitten im Dorf, nebst einer darauf ruhenden Holz- und Streuge-rechtigkeit im hiesigen Gemein-dewald,

der Hälfte an 37 Mrg. $\frac{1}{2}$ Brtl. $9\frac{1}{8}$ Rth. Bau- und Mähfeld, wovon ein Theil Wald ist,

der Hälfte an 2 Mrg. $\frac{1}{2}$ Brtl. 12 Rth. Wiesen in 2 Stücken,

der Hälfte an 2 Mrg. 2 Brtl. 14 Rth. Wiesen und Garten

beim Haus,

der Hälfte an 3 Mrg. $3\frac{1}{2}$ Brtl. Nadelwald in der Sommerhal-den und

$\frac{1}{3}$ an 16 Mrg. $\frac{1}{2}$ Brtl. Nadel-wald in der untern Mad.

Hiezu werden die Kaufliebhaber eingeladen, mit dem Bemerken, daß sich hier Unbekannte mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen auszuweisen haben.

Den 3. Juni 1848.

R. Amtenotariat Teinach.

Schramm.

C a n s t a t t.

(Getreide- und Mehlverkauf). Der Verkauf des hier und in Münster gelagerten Getreides, als Weizen, Roggen, Weiskorn, sowie von schönem amerikanischen Weizenmehl, wird aus freier Hand zu den hiesfür bestimmten billigen Preisen, fortgesetzt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Juni 1848.

R. Kameralamt.

H i r s a u.

(Hausverkauf).

Zu des Jakob Hubers Hausantheil, Wochenblatt Nro. 5 vom 8. Januar und Nro. 14 vom 19. Februar d. J., hat sich jetzt ein Liebhaber gezeigt, welcher 600 fl. angeboten hat; es ist nun ein nochmaliger Verkaufsversuch Behufs der Erzielung eines höhern Preises zu machen; derselbe ist nun auf

Montag den 3. Juli

Vormittags 9 Uhr

gemeinderäthlich festgesetzt.

Den 31. Mai 1848.

Schuldheiß Keppler.

C a l w.

(Brückensperre betreffend).

Wegen einer vorzunehmenden Reparation ist die neue Brücke unter der sogenannten Calwer Sägmühle vom Montag den 19. d. M. an auf vier Tage gesperrt.

Den 10. Juni 1848.

Stadtschuldheißnamt.

Schuldt.

Außeramtliche Gegenstände.

C a l w.

In eine Kammer nimmt 1 oder 2 Personen auf

Georg Schechinger,
Schuhmacher.

C a l w.

Dem geehrten Publikum mache ich die höfliche Anzeige, daß meine Mutter das Schuhmacherhandwerk

aufgegeben, ich das Schelling'sche Haus in der Vorstadt angekauft und darin meine Profession fortsetzen werde: ich bitte, unter Zusicherung billiger und guter Bedienung, um gütigen Zuspruch.

Georg Schechinger,
Schuhmacher.

Calw.

Der Unterzeichnete nimmt einen jungen Menschen von ordentlichen Eltern in die Lehre gegen billige Entschädigung auf

Georg Schechinger,
Schuhmacher.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugenbrezeln zu haben bei Schaal auf dem Markt.

Calw.

Nächsten Sonntag nach dem NachmittagsGottesdienst wird die Lotterieziehung, eine Tabakpfeife und ein Uhrbehäng betreffend, bei Metzger Schnaufer's Wittwe in der Vorstadt stattfinden.

Calw.

Schuhmacher Schwämmle schenkt seinen 6r Wein zu 5 kr. und den 4r zu 3.

Calw.

Wehrmänner- und Schützenbuch in verschiedener Qualität, nebst einer Auswahl von Sommerrock- und Hosentoffen, empfehle ich unter Zusicherung billiger Preise zu geneigter Abnahme.

Kirsch, Tuchmacher.

Calw.
Vaterländischer Verein
Montag Abend 8 Uhr
im Schiff.

(Eingefendet).

Es wäre zu wünschen, daß alle Orte des Oberamts Calw Oberamtsstädte wären, da nach dem Wochen-

blatt vom 7. Juni 1848 die Stadt Calw ihre Steuern zur Oberamtspflege schon bezahlt haben muß.

Fr. S.

Calw.

Das Heu- und Oehmdgras von einem 1/2 Morgen im obern grünen Weg verkauft

Christof Zetter.

Liebenzell.

(Heugrasverkauf).

Der Unterzeichnete verkauft von 6 1/2 Brtl. das Heugras nach Belieben, auch die Wiese in billigen Bedingungen.

Karl Adolf Gleile.

Calw.

Um vor meinem Umzug in ein anderes Lokal mit meinem Papier-Lager etwas zu räumen, verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen Schreibpapier

a 1 fl. 48 kr., 2 fl., 2 fl. 12 kr., 2 fl. 20 kr., 2 fl. 54 kr. das Dies.

Postpapier

a 1 fl. 45 kr., 2 fl., 2 fl. 20 kr., das Postries.

C. J. Wagner.

Calw.

Bleiweiß, Firniß, Weingeist empfehle ich zu billigen Preisen

C. J. Wagner.

Calw.

Ich erlaube mir hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich durch das Ableben meines sel. Vaters Johann Christian Widmaier Sattlermeister mich veranlaßt fand, das älterliche Haus sammt Handwerksvorrath zu übernehmen, und ersuche deshalb alle hiesigen und auswärtigen Freunde unsers Hauses, das bisherige Zutrauen auch mir gefälligst zuwenden zu wollen da ich durch solide und billige Arbeit dasselbe bestens zu ehren stets mich bestreben werde.

Den 15. Juni 1848.

Chr. Lud. Widmaier,
Sattlermeister.

Calw.

Ich empfehle hiemit folgende Ge-

genstände:

vorzügliche schwarze leichtflüssige Dinte a 8 kr. den Schoppen, Fettglanzwachs a 12 kr. das Pfund, Fischthranfettglanzwachs a 12 kr. das Pfund, Fliegenwasser a 8 kr. den Schoppen, Rosenwasser a 4 kr. den Schoppen.

Ferner:

Aechtes Niederländer Scheibepulver,

weiches Blei

und Zündhütchen für Militärgewehre.

G. J. Buttersack.

Calw.

Heute Piederkrantz ehre Gesang im badischen Hof.

Da eine vorgenommene schriftliche Abstimmung ergab, daß mit 64 gegen 4 Stimmen die Abhaltung eines Balles nicht gewünscht wird, so bleibt derselbe auf den Eintragsgunstigeren Zeiten ausgesetzt.

Der Ausschuß des Piederkrantzes.

Calw den 14. Juni. Der vaterländische Verein in der Stadt Calw hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Im Hinblick auf die große Noth unter fast allen Ständen hält es der hiesige vaterländische Verein für nicht geeignet, dem Volke durch Aufforderung zu Beiträgen für eine deutsche Flotte noch weitere Opfer ansinnen zu wollen; sondern er glaubt, daß es zweckmäßiger sei, wenn in dieser hochwichtigen Angelegenheit — wie hiemit geschieht — ein Aufruf an die deutschen Fürsten ergehe, dieselben möchten einen Theil ihrer gesammelten Schätze zu Herstellung einer deutschen Flotte auf den Altar des gemeinsamen deutschen Vaterlandes niederlegen; denn nur auf diese Weise kann kräftige und schnelle Hilfe geschaffen werden, ohne daß von ihren Besitzern zu schwere Opfer verlangt würden, da ja dieselben nicht nur durch außerordentlich große Zivillisten geschützt, sondern auch durchgängig in dem Besitz großer Privatvermögen sind.

Durch ein hochberziges Beispiel würden die Fürsten den tatsächlichen Beweis liefern, daß ihnen das Wohl des einigen Deutschlands aufrichtig am Herzen liegt und sie würden dadurch das tief erschütterte Vertrauen siegreich wieder herstellen. 2) Es ist wünschenswerth, daß die deutschen Regierungen offiziell erklären, sie erkennen die Souveränität der Reichsversammlung in Frankfurt an und unterwerfen sich ihren Beschlüssen unbedingt und ohne alles Weitere. Wir fordern daher die württembergische Regierung auf, mit einem solchen offenen Anerkennung den übrigen deutschen Regierungen voranzugehen.

Aus Auftrag:
der Vorstand.

Allgemeine Chronik.

Einer allgemeinen Bestimmung über die deutsche Volksbewaffnung und über die Einrichtung, Bekleidung, Bestimmung der Bürger- und Landgardien dürfen wir demnächst entgegen sehen, da die National-Versammlung in Frankfurt einen besondern Ausschuß mit der baldigsten Berichtserstattung beauftragt hat.

Die Regierungen von Bayern und Hannover haben den bösen Verdacht erregt, daß sie nur mit allerlei Vorbehalt dem großen Werke deutscher Einigung, das in Frankfurt betrieben wird, sich anschließen wollen. Das hat überall, zum Glück auch im eigenen Haus böses Blut gemacht. Bürger und Bauern in beiden Ländern protestiren zahlreich und entschieden beim Parlament gegen solche Kundgebung ihrer Regierungen, sie seien Willens sich ganz und unbedingt den Beschlüssen des Parlaments zu unterwerfen.

Ueber den Feldzug in Italien schwebt ein geheimnißvolles Halbdunkel. Die österreichische Armee scheint keine großen Fortschritte und immer zwei Schritte rückwärts zu machen, wenn sie einen vorwärts gethan hat. Die Armee ist tapfer,

aber ihre Führer sind meistens Greise, zum Theil uralte Greise. Radezky, ihr Anführer, ist 83 Jahre alt.

Die Russen gehen den Leuten wieder viel im Kopf herum. Die Einen halten den Krieg mit ihnen für höchst wünschenswerth, damit man sie gründlich abthun und allerlei bösen Gährstoff bei uns selber ableite, die Andern fürchten ihn als einen Wetterschlag für die junge Saat der Freiheit. Auf ihren eigenen Grund und Boden, heißt's, müssen wir den Kampf und Krieg tragen und dazu nicht unsere Soldaten und Kanonen, sondern die erobernden Ideen und Gedanken hinschicken, die eben die Welt bewegen, die Gedanken der Freiheit und Volkssouveränität. Gewiß, das wäre für uns und sie gut, wenn's nur nicht fast schwerer wäre, Gedanken als Waaren und Leute in Rußland einzuschmuggeln.

Fürst Milosch ist auf seiner Durchreise in Agram vom Ban von Kroatien verhaftet worden. Er wird des Versuches, die österreichischen Serben zum Abfall zu bringen, beschuldigt. Man fand bei ihm nahe an eine Million Gulden in Geld.

In Bayern wird die Armee bis zu 70000 Mann verstärkt, die Infanterie-Bataillone werden vermehrt und auch die Kavallerie-Regimenter, jedes um eine Eskadron. Die Leute schütteln die Köpfe, wozu und gegen wen das geschieht.

Auch in Hamburg sitzen und rathen zwei Parlamente. Sie können nothigenfalls dem deutschen in Frankfurt tüchtige Vorarbeiten liefern. Es ist der Kongreß für Errichtung einer deutschen Flotte und Wehr auf der See und der Kongreß der Handwerker, hauptsächlich von den norddeutschen Staaten besetzt. Eine neue tüchtige Gewerbeordnung ist der Hauptgegenstand seiner Beratungen. Die Frage, ob die Zünfte beibehalten werden sollen oder ob und wie weit Gewerbefreiheit vorzuziehen sei, wird hier von den betheiligten Sachverständigen berathen werden. Es soll ein Vergnügen sein den Leuten zuzuhö-

ren, so viel gesunden Sinn und Schick zeigen sie und auch das Wort wissen sie zum Verwundern zu handhaben.

In Frankreich stehen die Saaten wie bei uns vortrefflich und man sieht einer reichen Ernte entgegen.

Nirgends spürt man das Stocken des Handels und der Gewerbe mehr als am Rhein. Trotz des Parlaments in Frankfurt bleiben die Reisenden aus, die Dampfschiffe haben keine Passagiere, die Eisenbahnen kommen kaum auf ihre Betriebskosten, Gras wächst in den Häfen. Schnelle Hilfe thut Noth. Das Verlangen nach einem ausführlichen Nachweiß, wobin die ungeheuern Steuersummen der 33 Friedensjahre gekommen sind, wird immer dringender.

Wien hat große materielle Verluste. Außer dem kaiserlichen Hofe haben gegen 1000 der reichsten Familien Wien verlassen.

In München predigte ein katholischer Geistlicher über die Vorzüglichkeit der Ehelosigkeit und beging dabei eine so ungeschickliche Dummheit, daß ein Student eben so ungeschicklich sich zu lachen erlaubte. Da ward er von Bürgern unter Mißhandlungen zu Boden geworfen, zur Kirche hinausgeschleift und zur Polizei gebracht. Mit Mube gelang's Freunden, den Unbesonnenen zu befreien.

In Bayern wird immer lauter davon gesprochen, daß der König sich unter der immer drückender werdenden Last seiner Krone sehr unglücklich fühle. Das benutzt die alte römische Partei und hebt ihr Haupt immer kühner empor.

Strenger wie je wird in Neapel die alte gute Zeit mit Polizeidiebern, Spionen und Gensd'armen aufrecht erhalten. Der König scheint alles Gleichgewicht, alle Mäßigung verloren zu haben. Mit großen Festen will er seinen letzten Sieg feiern. Und doch wird in Sizilien zu dem tödtlichen Streich gegen ihn schon ausgeholt. Sizilien fühlt sich nur neben einem freien Neapel sicher, es hat daher die letzte Niederlage der Freiheit in Neapel tief empfunden. Das Parlament hat's gut ge-

heißen, daß ein Freischaarenzug gegen Neapel eröffnet wird. Schon sollen 3000 Mann in Kalabrien einmarschirt sein und die Einwohner zum Anschluß aufgefordert, hier und da auch die R. Truppen entwaffnet haben. Ein Sohn Karl Alberts soll zum König ausgerufen werden.

Wie der Handel steht, beweisen am besten Zahlen. Das ausländische Zollamt in Köln nahm sonst monatlich über 100000 Thaler ein; im letzten Monat aber nur 8000 Thaler.

Auch die Nationalversammlung in Paris genießt für ihre Berathungen nicht der erwünschten Ruhe. Sie soll eingeschüchtert werden durch eine Masse von Drohungen, sie fürchtet Gefahr von der täglich bedenklicher werdenden Stimmung der niederen Klassen. 4000 Mann müssen den Palast, in dem die Sitzungen gehalten werden, bewachen. Neue Minister kommen und gehen.

Stuttgart. Mit unserm Kult-Minister, Staatsrath v. Pfizer, steht es, wie wir bestimmt hören, sehr übel. Er leidet an einer Hirnerweichung, weshalb er neuestens in den Sitzungen des Reichstags bisweilen stundenlang schlummerte, und von seinem Bruder hieher abgeholt wurde. Unter solchen Umständen dürfte eine neue Besetzung des Kultministeriums zu erwarten sein. Schade für diesen redlichen Patrioten! oder vielmehr hoffen wir, daß es wenigstens nicht so schlimm stehe, als die umlaufenden Nachrichten sind!

Die Sünden gegen die Armen.

1) Es ist eine unabweisliche Forderung der Gerechtigkeit, daß alle Staats- und Gemeindeabgaben auf die Genossen nach dem Verhältniß des Vermögens oder des Einkommens umgelegt werden. Der Reichere hat, gerechterweise mehr zu zahlen und zu tragen, als der Arme.

2) Diese Forderung der Gerechtigkeit und Billigkeit, auf deren Gewährung die Armen beharren

werden und bestehen müssen, wird seit langer Zeit sundlich mißachtet.

3) Die meisten Gemeinden haben Gemeinde-Grundeigenthum, oder Gemeinde-Einkommen. Sie haben Gemeinde-Wälder, oder Gemeinde-Waiden, oder Gemeinde-Mühlen, Gemeinde-Schafpferche, Gemeinde-Steinbrüche, Gemeinde-Wiesen, Gemeinde-Obstbäume und dergleichen. Dieses Alles ist Eigenthum der Gesamt-Gemeinde, nicht der Gemeinde-Kasse.

4) Müssen wir nicht zugeben, daß der Ertrag dieser Gemeinde-Nutzen der ganzen Gemeinde gehört? Er gehört nicht vorzugsweise den Armen, aber auch nicht vorzugsweise den reichen Gliedern derselben, sondern er gehört allen und jeden; er gehört Einem wie dem Andern. Die ärmste Familie, wenn sie Gemeindeglied ist, hat so viel Recht daran, als die reichste. Jeder andere Maßstab ist ungerecht.

5) Hiernach fordert die Gerechtigkeit, daß alle und jede Gemeinde-Nutzungen und Gemeinde-Erträgnisse in ganz gleichem Maße unter alle Gemeinde-Genossen ausgetheilt werden. Warum will man den Armen ausschließen, der einer Zubuße gerade am meisten bedarf, für den 10 fl. Einnahme so viel sind, als für den Reichen 100 und 1000 fl.? Oder: warum soll ihm auch nur weniger von diesen Gemeinde-Einkünften zufallen, als dem Reichen? Weil er weniger an den Lasten der Gemeinde trägt? Aber warum trägt er weniger? Weil er nur wenig zu tragen schuldig ist. Er trägt dennoch gemäß seiner Armuth so viel als der Reiche. Die Gemeinde-Nutzen aber richten sich nicht nach dem Vermögen, sondern nach der Zahl der Familien. Nach strengem Rechte gilt bei den Lasten, die zu tragen sind, das Vermögen der Einzelnen als Maßstab, bei den Einkommenstheilen aber die Zahl der Haushaltungen. Nicht nur der Magen des Reichen muß befriedigt werden, sondern auch der des Armen. Aber der Arme kann gar nicht einmal so viel bezahlen als der Reiche.

6) Eine lange, lange Gewohn-

heit hat diese Begriffe verrückt und dem Armen großes, großes Unrecht geihan; ein Unrecht, gegen das er mit Recht protestiren muß. Ich frage: Wie wird es mit den Gemeinde-Waldungen gehalten? Zuerst verwendet man den Ertrag derselben, um die Holzbesoldungen der Kommundienner, um den Bedarf für das Rathhaus und die Schule zu befriedigen. Nicht wahr? Allein ist denn der Arme gerechtermaßen nicht weit weniger an diesen Lasten zu tragen schuldig, als der Reiche? So aber muß der ärmste eben so viel dazu beitragen als der reichste Bürger. Welche Ungerechtigkeit!

Dann aber wird erst noch ein weiterer Theil des Gemeindeholzes verkauft und der Erlös der Gemeinde-Kasse zugewiesen. Aus dieser Kasse werden die Gemeindefkosten bestritten. Hier muß nun der Arme wieder gerade so viel beitragen als der Reiche. Ist dieß nicht eine neue Sünde?

Ebenso wird es gehalten bei dem Ertrage des Schafpferches des Waidganges, der Gemeinde-Mühlen, des Obstes von Gemeinde-Bäumen und dergleichen. Eine Reihe von Sünden gegen den armen Bürger wird schonungslos begangen. Was geschieht bei Frohnen zu Herstellung öffentlicher Wege, öffentlicher Gebäude? Sie müssen nach der Macht, der Reiche nach, von dem Einem wie von dem Andern geleistet werden. Ist denn aber der Arme so viel zu tragen schuldig, als der Reiche?

(Schluß folgt).

Heilbronn, 14. Juni 1848.

Mittelpreise

der Früchte

p. Scheffel:

Kernen 12 fl. 36 fr.

Dinkel 4 fl. 50 fr.

Haber 4 fl. 16 fr.

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.